

Lesungen: AT: 1.Mose 8,15-22 | Ep: 2.Kor 9,6-11 | Ev: Lk 12,15-21

Lieder:* 182 Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich
571 od. 572 / 652 Introitus / Psalmgebet
185 (WL) Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit
184 Nun lasst uns Gott, dem Herren
382 Nun danket all und bringet Ehr
186 Wir danken Gott für seine Gaben

Wochenspruch: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Ps 145,15* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Markus 8,1-9

Erntedankfest

*Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie haben nun drei Tage bei mir ausgeharrt und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege ver-
schmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Wie kann sie jemand hier in der Wüste mit Brot sättigen? Und er fragte sie: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Und sie hatten auch einige Fische, und er dankte und ließ auch diese austeilen. Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Und es waren etwa viertausend; und er ließ sie gehen.*

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es ist was los auf dieser Welt! Die Menschheit tut mal wieder alles, um sich gegenseitig das Leben schwer zu machen. Die Völker bedrohen sich mit den schlimmsten Waffen, sie führen Kriege gegeneinander. Sie schüren Ängste und verdächtigen sich gegenseitig der größten Verbrechen. Ja, wenn auf irgendetwas in der Welt Verlass ist, dann wohl auf die Bosheit der Menschen. Sie sind unfähig, miteinander in Frieden und Wohlstand zu leben und miteinander die Herausforderungen anzugehen, die sich allen stellen. Und an solchen Herausforderungen fehlt es ja auch nicht. Der vergangene Sommer war zu trocken und man muss nicht Forstwirtschaft studiert haben, um zu sehen, dass es den Wäldern in unserem Land nicht gut geht. Schauen wir aber über die Grenzen hinaus, dann gab es auch wieder verheerende Überflutungen etwa in Pakistan oder schlimme Dürren in vielen Gegenden Afrikas.

Ja, es ist was los auf dieser Welt und die allgemeine Ungewissheit und Aufregung ist überall zu spüren! Und mitten in diesen aufgewühlten Zeiten begehen wir heute das Erntedankfest. Und dass wir das heute tun, ist gut und wichtig. Denn der heutige Tag lässt uns in all dem Trubel einmal innehalten und lässt uns an den denken, der über all den weltlichen Sorgen steht. Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder ... So heißt es im Psalm. Und so schaut nun auch Jesus auf all das Treiben der Menschen

und er schaut auch auf seine kleine Herde, auf seine Kirche in dieser Welt. Ob es ihn wohl amüsiert, was er da zu sehen bekommt? Ganz bestimmt nicht. Wie Jesus auf die Not der Menschheit schaut und wie er dann auch handelt, das können uns unsere Predigtverse sehr eindrücklich zeigen. Da erleben wir Jesus, wie er auf die Menschen schaut, die bei ihm waren und wir hören ihn sagen: Mich jammert das Volk! Am heutigen Erntedanktag wollen wir diese Worte aufgreifen und wollen bedenken, welchen Trost wir heute aus diesen Worten ziehen dürfen.

Christus spricht: Ihr tut mir leid!

Denn:

**Eure Sorgen sind größer als euer Gottvertrauen!
Eure Macht ist kleiner als eure Ohnmacht!
Doch eure Verlegenheit ist meine Gelegenheit!**

Wenn wir heutzutage einen Gemeindetag organisieren oder eine Rüstzeit planen, dann steht ganz selbstverständlich die Frage im Raum, wer sich um das Essen kümmert. Die Verpflegung ist ein ganz wichtiges Thema. Wird es außer Acht gelassen, dann kann es Probleme geben, vor allem dann, wenn etwa ein spontanes Treffen länger dauert als erwartet.

Von einem solchen Treffen haben wir eben in den Predigtversen gehört. Viele Menschen hatten sich auf den Weg gemacht, um bei Jesus zu sein. Es waren etwa 4.000, wie uns Markus berichtet. Ja, die Speisung der 5.000 kennt wohl jeder Christ. Aber es kam mindestens noch einmal vor, dass sich Jesus der Not hungernder Menschen annehmen musste.

Was war geschehen? Wieder waren vielen Menschen zu Jesus gekommen. Drei Tage blieben sie bei ihm und staunten über seine Worte und seine Taten. Die einen kamen, weil sie einfach nur sehen und hören wollten. Es war schon beeindruckend, was man sich so über diesen Rabbi erzählte. Die anderen kamen, weil sie eine ganz bestimmte Not zu Jesus trieb. Vielleicht konnte er ja helfen, wo bisher alle menschliche Hilfe gescheitert ist. Sie kamen mit ihren kranken und besessenen Angehörigen zu Jesus oder auch mit ihren eigenen zweifelnden Fragen, ihren Sorgen und Anfechtungen. Die drei Tage bei Jesus waren kein langer Gottesdienst, sondern wohl eher ein Gemeindetag. Die Menschen hörten die schönsten Worte aus Jesu Mund, sie sahen die unglaublichsten Wunder von seiner Hand. Da dachte keiner ans Essen. Ein paar Bissen waren wohl vorhanden, aber die Menge an Brot und Fisch wird es nicht gewesen sein. Nach drei Tagen war fast alles aufgebraucht. Mit Mühe und Not fand die Jünger noch 7 Brote und ein paar Fische. Imbissbuden oder Cateringfirmen waren damals nicht zu haben. Und was nun?

Es war Jesus selbst, der seine Jünger zu sich rief und sie auf die Not aufmerksam machte. Er rief sie zu sich und sagte ihnen: *„Mich jammert das Volk, denn sie haben nun drei Tage bei mir ausgeharrt und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.“*

Ja, bei Jesus zu sein, bedeutet nicht, dass es keine Sorgen und Probleme geben würde. Die Menschen in unseren Predigtversen waren ganz nah bei dem Herrn. Und trotzdem gab es Mangel, der für einige zur Katastrophe hätte werden können, wie wir aus Jesu Worten erfahren. So wie damals kann es auch heute noch passieren, dass wir in Not geraten, obwohl wir doch im Glauben leben und zu Jesus gehören.

Heute, am Erntedankfest blicken wir dankbar auf das vergangene Jahr zurück. Wir hatten genügend Brot und mussten keinen Hunger leiden. Aber das ist eben auch keine Garantie, dass es im nächsten Jahr so bleiben müsste. Es kann schnell passieren, dass wir das tägliche Brot nicht mehr in solcher Selbstverständlichkeit haben, wie es in den letzten Jahren gewesen ist. Vieles spricht dafür, dass sich einiges ändern wird. Das wird dann nicht nur viele Fragen nach unserem alltäglichen Leben aufwerfen, wie wir uns ernähren und versorgen werden, sondern auch Fragen nach unserer Beziehung zu Jesus und zu unserem himmlischen Vater. Zeiten äußerer und innere Nöte sind ja immer auch Zeiten, in denen unser Gottvertrauen auf die Probe gestellt wird.

Auf die Probe stellte Jesus seine Jünger in unseren Predigtversen als er ihnen die Not der Menschen vor Augen hielt. Dieses Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern lehrt uns vieles über Jesus und darüber, wie er auf uns Menschen schaut und auch darüber, wie er unseren Glauben erziehen möchte. Jesus hätte damals gleich alles von allein erledigen können. Er hätte gleich Brot schaffen können. Aber nein, er bespricht sich zuerst mit den Jüngern. Er malt ihnen das Problem vor Augen. Und nun galt es für die Jünger, mit dieser Erkenntnis umzugehen. Was antworteten die Jünger? *„Seine Jünger antworteten ihm: Wie kann sie jemand hier in der Wüste mit Brot sättigen?“*

Diese Worte müssen Jesus geschmerzt haben, denn eigentlich wussten die Jünger die richtige Antwort. Sie hatten schon erlebt, wie Jesus 5.000 Menschen mit wenigen Broten satt gemacht hatte. Aber das ist typisch für uns Menschen. Wir lernen nur schwer aus unseren Erfahrungen. Weder gute noch schlechte Erfahrungen können garantieren, dass wir es in Zukunft besser wissen und besser machen. Wenn wir heute das Erntedankfest feiern, dann zeigt uns dieser Tag doch eindrücklich, wie treu sich der himmlische Vater an seine Zusagen gehalten hat. Wir alle sind satt geworden, wir alle haben keinen Mangel leiden müssen. Ob uns diese Erfahrungen aber auch davor bewahren, im Blick auf die nahe Zukunft nicht in Panik zu verfallen? Gut, wenn es so ist! Wenn uns in diesen Zeiten aber doch die Herzen schwer werden, wenn uns die Sorgen daran hindern wollen, mit erhobenen Augen auf den Herrn zu schauen, dann dürfen und sollen wir wissen, dass der Herr auf uns schaut. Er schaut vom Himmel auf uns Menschenkinder und spricht: Ihr tut mir leid! Denn eure Sorgen sind oft größer als euer Gottvertrauen.

II. Eure Macht ist kleiner als eure Ohnmacht!

Schauen wir auf die Jünger in unserem Predigtwort. Jesus hatte sie zum Krisengespräch versammelt. Die Menschen hatten Hunger und das jammerte Jesus. Warum aber spricht er darüber erst mit den Jüngern? Die Jünger merken, sie können nichts ändern. *„Wie kann jemand so viele Menschen in der Wüste sättigen?“* Und Jesus verstärkt ihnen diese Zweifel noch, indem er sie auf das schauen lässt, was sie haben. *„Er fragte sie: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben.“* Also sieben kleine Fladenbrote haben sie und

ihnen ist klar, dass sie damit nichts ausrichten können. Doch genau das sollten sie auch merken. Sie selbst sind ohnmächtig in dieser Notlage. Sie können mit ihren wenigen Broten nichts ausrichten.

Ja, gerade dann, wenn die Zeiten schwer werden, wenn Not aufkommt, dann wird uns Menschen unsere Ohnmacht wieder bewusst. Ohnmacht – ohne Macht! Jesus zeigt seinen Jüngern, also auch uns, immer wieder mal, wie weit wir mit unseren Möglichkeiten, mit unseren „sieben Broten“ kommen. Nicht weit! Warum aber lässt uns Jesus diese Ohnmacht immer wieder erkennen? Weil er uns Menschen kennt. Er kennt unsere Herzen und er weiß auch, wie anfällig wir für den Hochmut sind. Schauen wir uns an, wie groß die Menschen heutzutage von sich denken. Alles, meinten sie, erreichen zu können, wenn sie nur wollen. Und wie oft fragt der Mensch bei seinen Plänen nach Gott? Wie oft dankt der Mensch Gott für das, was er täglich an und für uns Menschen tut? Ja, wir feiern heute das Erntedankfest! Wir feiern dieses Fest auch gegen das Vergessen! Denn schnell vergessen auch wir. Wenn uns aber Not droht, oder wir wirklich in Not geraten, wenn uns unsere Ohnmacht wieder deutlich wird, dann will uns das an unseren Herrn erinnern. Gott weiß sich in Erinnerung zu rufen. Jesus fragt auch uns durch manche Lebenslage, was wir denn zu bieten haben. Was kannst du ausrichten mit dem, was du dein Eigen nennst? Was nützen dir deine Fähigkeiten und Gaben?

Nun, vielleicht könntest du in vielen irdischen Dingen antworten, dass du ja ganz gut zurechtkommst. Das mag sein. Aber auch das kannst du doch nur, weil der Herr seinen Segen dazu gibt. Den Segen, den er auch wieder entziehen kann, damit du deine Ohnmacht merkst. Und auch wenn wir heute, am Erntedanktag, vor allem auf das äußere Leben schauen, so soll uns doch unsere Seele nicht aus dem Blick geraten. Auch hier stellt sich die Frage, welche Macht wir haben, um etwa unseren Ängsten oder unserem schlechten Gewissen zu begegnen. Vielleicht haben wir da unsere „sieben Brote“, die uns helfen, für eine kurze Zeit auf andere Gedanken zu kommen und uns abzulenken. Aber wie lang soll dieser Vorrat reichen? Wird er uns helfen, wenn uns am Ende unseres Lebens mit aller Macht bewusst wird, dass wir vor Gottes Angesicht treten müssen? Spätestens dann würde uns unsere Ohnmacht bewusst werden. Denn was wollten wir schon für all die Versäumnisse in unserem Leben geben und womit wollten wir uns das Wohlwollen Gottes und das ewige Leben erkaufen?

Ja, unsere Kräfte sind sehr begrenzt. Wir sind ohnmächtig, ganz gleich, ob es um unseren Leib oder um unsere Seele geht. Mit unserer Kraft haben wir wohl die Macht, das Böse zu tun, und uns selbst zu schaden. Alles aber, was uns dient und was uns zum ewigen Segen werden soll, das kann allein der tun, der wirklich alle Macht im Himmel und auf Erden hat. Das aber ist Christus. Und im Gegensatz zu uns Menschen, die wir unsere irdische Macht lieber für uns selbst als für unseren Nächsten gebrauchen, nutzt Jesus seine Macht, um unsere Ohnmacht zu überwinden.

Ganz besonders hat Jesus unsere Ohnmacht überwunden, als er selbst vor aller Welt machtlos erschien. Als seine eigene Ohnmacht überdeutlich gewesen zu sein schien, da hat er getan, was wir nicht konnten. Jesus hing am Kreuz, geschlagen und gemartert von seinen Feinden, verspottet und verachtet von den Menschen. Es gibt kein Bild größerer Ohnmacht als dieses. Aber doch hat Jesus gerade in diesem Zustand größter Erniedrigung alles vollbracht, was uns retten kann. Er hat mit seinem bitteren Leiden

und Sterben dafür gesorgt, dass wir auf unserem Weg nicht verschmachten müssen. Und braucht es da noch einen größeren Beweis dafür, wie lieb wir dem Herrn sind? Kann es da noch einen Zweifel geben, ob er unsere persönlichen Sorgen und Nöte überhaupt ernst nimmt? Wenn Jesus auf unser herabschaut, dann spricht er: Ihr tut mir leid! Denn eure Sorgen sind größer als euer Gottvertrauen! Eure Macht ist kleiner als eure Ohnmacht!

III. Doch eure Verlegenheit ist meine Gelegenheit!

Da standen die Jünger nun mit ihren sieben Broten und wussten nicht, was sie tun sollten. Die Menschen hatten Hunger und Jesus wollte gern helfen. Aber sie, die Jünger, konnten nicht helfen. Das brachte sie in Verlegenheit. Jesus aber nutzt nun die Gelegenheit, um seinen Jüngern zu zeigen, was auch sie von ihm erwarten dürfen und auf welche Weise ihre Ohnmacht überwunden werden sollte. Während sie zugeben mussten, dass sie nichts tun können, zeigte Jesus den Jüngern seine Macht. Es heißt: *„Er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte und brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Und sie hatten auch einige Fische, und er dankte und ließ auch diese austeilen. Sie aßen aber und wurden satt und sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Und es waren etwa viertausend; und er ließ sie gehen.“*

Da, wo wir Menschen nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll, wo wir unsere eigenen Grenzen anerkennen müssen, da hat der Herr Gelegenheit, sich selbst in seiner Macht, aber auch in seiner Güte und Barmherzigkeit zu erweisen. Und das tut er auch. Um nichts anderes geht es dem Herrn bei allem, was er für und an uns tut. Schauen wir doch auf unser eigenes Leben. Schauen wir auf die Momente, in denen wir selbst nicht mehr wussten, wie es weitergehen soll. Wie oft waren wir selbst schon überfordert und haben keinen Rat mehr gewusst. Doch es ging weiter! Warum? Wer hat es bewirkt?

Wie oft hatten wir Angst vor dem, was gerade passiert oder was in Zukunft auf uns zukommt, und wir haben bei unserem Herrn wieder Halt und Zuversicht finden können. Wir haben wieder aufmerksamer auf Gottes Wort gehört und mit größerer Zuversicht unsere Gebete gesprochen. Ja, es ist ein Segen, wenn wir gerade dann, wenn wir in solchen Lebenslagen Gottes Hilfe empfangen durften, sie auch als solche wahrnehmen können. Immer dann, wenn der Herr neue Wege aufgetan hat, will er damit unseren Glauben und unser Vertrauen stärken.

Denn es tut Jesus leid, wenn uns das Gottvertrauen fehlt, weil wir über unsere eigenen Sorgen und Probleme den Herrn gar nicht mehr sehen. Es tut ihm leid, unsere Ohnmacht zu sehen, in einer Welt, die ihn in seiner Macht nicht mehr wahrhaben will und in der er ein ums andere Mal verdrängt und verachtet wird. Was aber liegt ihm daran, jede Gelegenheit zu nutzen, sich uns wieder in Erinnerung zu rufen und seine Gelegenheiten zu nutzen? Nun, wir liegen ihm am Herzen! Jesus will doch noch viel mehr für uns, als dass wir unser tägliches Brot essen können. Er will uns sein Himmelsbrot schenken, will, dass wir sein Wort hören und annehmen, damit unsere Seelen keinen Hunger und kein Durst leiden müssen und damit wir nicht müden werden, ihm nachzufolgen.

Ja, es ist was los auf unserer Welt. Es sind turbulente Zeiten. Aber schauen wir nur auf all die Erntegaben, die wir heute vor Augen haben. Sie zeigen uns auch, dass da einer ist, der immer so bleibt wie er ist und der sich an sein Wort hält. Über all dem Trubel unserer Zeit und über aller Unbeständigkeit dieser Welt, wacht doch der gnädige und barmherzig Herr. Und wie Jesus damals seine Jünger mit ihren bescheidenen Gaben in seinen Dienst nahm, als er die 4.000 Menschen satt machte, so will er nun auch uns mit unseren Gaben in seinen Dienst nehmen, dass auch wir austeilten, was wir von ihm empfangen. Dazu zählen nicht nur unsere irdischen Gaben. Wir haben vor allem auch sein tröstliches Wort empfangen, sein Himmelbrot. Das aber ist heute nötiger denn je. Und statt nun in all die hektischen und oft lieblosen Reden unserer Zeit einzustimmen, lasst uns gern von den Worten weitergeben, die ewig bleiben, die trösten und heilen können. Die Worte, die wirklich auf ewig satt machen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.



1. Nun dan - ket all und brin - get Ehr, ihr
Men - schen in der Welt, dem, des - sen Lob der
En - gel Heer im Him - mel stets ver - meldt.

2. Ermuntert euch und singt mit Schall / Gott, unserm höchsten Gut, / der seine Wunder überall / und große Dinge tut.

3. Der uns von Mutterleibe an / frisch und gesund erhält / und, wo kein Mensch uns helfen kann, / sich selbst zum Helfer stellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, / doch bleibet guten Muts, / die Straf erlässt, die Schuld vergibt / und tut uns alles Guts.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, / erfrische Geist und Sinn / und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz / ins Meeres Tiefe hin. Mi 7,19

6. Er lasse seinen Frieden ruhn / auf unserm Volk und Land. / Er gebe Glück zu unserm Tun / und Heil zu allem Stand¹. ¹ Familie und Beruf

7. Er lasse seine Lieb und Güt / um, bei und mit uns gehn, / was aber ängstet und bemüht, / gar ferne von uns stehn.

8. Solange dieses Leben währt, / sei er stets unser Heil, / und wenn wir scheiden von der Erd, / verbleib er unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht, / uns unsre Augen
zu / und zeig uns drauf sein Angesicht / dort in der ewgen
Ruh.

T: Paul Gerhardt 1647 • M: Johann Crüger 1653 nach Pierre Davantès 1562